

Predigt im Gottesdienst am 29.8.21 in der Johanneskirche; Thema: Wo ist dein Bruder?

Michael Paul

Pr.Text: 1.Mose 4,1-16a

⁴Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des Herrn.

²Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

³Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

⁴Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer,

⁵aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

⁶Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

⁷Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

⁸Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

⁹Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

¹⁰Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

¹¹Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

¹²Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

¹³Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

¹⁴Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet.

¹⁵Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

¹⁶So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Liebe Gemeinde. „*Wo ist dein Bruder...*?“ Wo ist deine Schwester? So fragt uns heute Abend diese Geschichte. Es ist ein Verhängnis für Judentum und

Christentum gewesen, dass sie den Sündenfall hauptsächlich mit der Geschichte von Adam und Eva im Paradies verknüpfte. Dadurch rückte das persönliche Gottesverhältnis in das Zentrum, dass der Mensch sein will wie Gott. Und der Weg aus der Sünde ist dann allein, dass der Mensch Gott wieder Gott sein lässt in seinem Leben, dass er Gott anbetet, Frömmigkeit lebt. Das ist alles auch richtig, gewiss. Aber eines hat man dabei vergessen oder zumindest in die zweite Reihe gerückt: Dass der Sündenfall ein doppelter ist. Nicht nur die Trennung von Gott, sondern auch die Trennung vom Mitmenschen. Der Ruf Gottes an den sich vor Gott versteckenden Urvater: „**Adam, wo bist Du?**“ muss in Zusammenhang gebracht werden mit der Frage der zweiten Sündenfallgeschichte: „**Kain, wo ist dein Bruder Abel?**“

So wird Jesus ja auch Jahrhunderte später gefragt: „Was ist das wichtigste Gebot!“ Und die Antwort, die Jesus gibt, ist eben auch eine doppelte. Nicht nur: „Du sollst Gott lieben.“ Natürlich, dies Gebot auch! Er nennt es zuerst. Der Weg aus der Sünde, aus der Trennung, dem Riss der menschlichen Existenz, ist die Gottesliebe: Dass Du Gott Deinen Gott sein lässt, ihn liebst, ihn hörst, seiner Stimme folgst, mit ihm lebst mitten in Deinem Tag. Aber das andere Gebot ist ihm gleich. Keine zweite Reihe, keine Unterordnung unter diese Gebot der Gottesliebe: „**Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.**“

Es scheint mir manchmal, als sei Jesus gerade wegen dieses Gebots der Nächstenliebe unterwegs. Hierum ringt er mit den Frommen seiner Zeit. Dieser Sündenfall des Kain, seine witzelnde Antwort auf Gottes Frage: „**Wo ist dein Bruder?**“ „**Soll ich meines Bruders Hüter sein?**“ Soll er doch auf sich selbst aufpassen, mein Bruder!! Der Mensch, der sich seiner Verantwortung seinem Nächsten gegenüber entzieht. Ja, Gott bringt er Opfer, dieser Kain! Aber sein Herz gegenüber seinem Bruder verschließt er. Wie verhängnisvoll diese Trennung von Gottes und Nächstenliebe ist, sehen wir doch in der Geschichte der Religionen, auch des Judentums und Christentums. So trifft Jesus mit seiner Erzählung vom barmherzigen Samariter mitten ins Herz des Judentums seiner Zeit. Was für eine Karikatur von Frömmigkeit? Ein Priester auf dem Weg in den Tempel geht an einem von Räubern niedergeschlagenen, blutenden, mit dem Leben ringenden Mann vorbei. Im Tempel spricht er Gebete, aber die Hilfe seinem Menschenbruder gegenüber versagt er. Gottesliebe ohne Nächstenliebe. Und immer wieder geschah dies in der Kirchengeschichte. Eine fromme Kirche, die schöne Gottesdienste feiert und die Armen, Schwachen ausschließt. Wie ist das möglich, dass die deutschen Christen in der Zeit des Nationalsozialismus von Herzen: „Nun danket alle Gott!“ sangen, aber an den am Boden liegenden Juden vorübergingen? Wie ist es möglich, dass der brasilianische **Bischof Dom Helder Camara**, der sich von den Elendsvierteln in Rio de Janeiro erschüttern ließ und für die Armen als Bischof kämpfte, später auch von seiner eigenen Kirche bekämpft wurde? Wie oft werden die großen Menschenliebenden von ihrer eigenen Kirche fallen gelassen, verfolgt? Und wie ist es möglich, dass man in einer Kirche loben und beten kann und gleichzeitig Missbrauch mit Frauen und Kindern treiben kann?

„*Wo ist dein Bruder/deine Schwester?*“ Es gibt einen zweiten Sündenfall, den man vom ersten nicht trennen kann. War das nicht das Hauptanliegen Jesu: Dass wir Menschen die Liebe Gottes dem Bruder/der Schwester schenken, ganz handfest, hautnah, real?

Was ist denn die Sünde Kains, Ihr Lieben? Da müssen wir noch einmal genau hinschauen! Man hat Kain nämlich immer wieder Sünden zugeschrieben, die gar nicht die seinen waren. Immer wieder wird Kain von vornherein als der Sünder abgestempelt. Warum heißt es denn im Text: „*Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.*“? Gott ist doch gerecht, oder? Wenn ein gerechter Mensch opfert, nimmt Gott doch sein Opfer an. Aber wenn ein Sünder opfert, wird er es gewiss nicht annehmen. So wurde dieser Text schon oft verstanden. Kain, der Sünder, Abel der Gerechte. Hier liegt ein Grund-Missverständnis: In der Welt geht es nicht so zu, wie wir es vielleicht gerne hätten: Dass die Guten ganz offensichtlich gesegnet werden und den Bösen der Erfolg und der offensichtliche Segen entzogen wird. Vielleicht ist Dein Nachbar viel fauler als Du und kommt trotzdem unverhofft zu Geld.

Mancher setzt unglaublich viel Zeit, Geld, Kraft und auch Gebet in die Erziehung seiner Kinder. Und sie gehen trotzdem falsche Wege. Und der Nachbar, der ganz offenbar weniger investiert, auch weniger Gebet, erlebt den Segen von gelingendem Leben bei Kindern und Kindeskindern. So ist es auf dieser Welt: Kain und Abel bringen Gott Opfer, beten für ihre Kinder. Beide sind fromm und loben Gott. Und doch segnet Gott nur den einen.

Neid ist die Konsequenz. In der Geschichte lesen wir: „*Da entbrannte Kain sehr.*“ Neid brennt. Der Neid wird unter die 7 Todsünden gerechnet! Aber können wir dem Neid ganz aus dem Wege gehen, wenn der Bruder gesegnet wird und ich leer ausgehe? Der Neid entspringt nicht selten aus der Ungerechtigkeit, die wir verspüren, aus der Angst, falsch zu liegen, nicht recht zu tun, nicht recht zu sein. Wir kennen den Neid alle. Ist der Neid hier schon das Verwerfliche, das Böse? Im Neid stecken Enttäuschung, Verwirrung, Unsicherheit, Angst. Neid ist hier die spontane Reaktion auf empfundene Ungerechtigkeiten.

Martin Luther sagt: „Wir können nicht verhindern, dass die Vögel über unsre Köpfe fliegen.“ Wir können nicht verhindern, dass neidvolle Gedanken kommen, dass die Angst, zu kurz zu kommen, uns überfällt. Das Leben ist so. Luthers Worte aber gehen weiter: „Wir können aber verhindern, dass diese Vögel Nester auf unseren Köpfen bauen.“ Wir können verhindern, dass sich Neid und Zorn festsetzen, über uns zu herrschen beginnen, uns zerfressen, uns zu Taten treiben, die wir eigentlich nie wollten.

Da sagte ein junger Mann zu mir: „Ich habe mich in eine andere verliebt, obwohl ich verheiratet bin. Durch das intensive Miteinander auf der Arbeit. Ich habe es viel zu spät gemerkt.“ „Das kann passieren“, sagte ich dem jungen Mann. So ist die Welt. Das ist nichts Böses, dass solche Verliebtheiten trotz Verheiratetsein auftreten. Unsere Gefühle „Neid“ oder „Verliebt-Sein“ kommen

wie die Vögel über unseren Kopf. Aber wir müssen damit umgehen, uns Hilfen holen, darüber sprechen mit dem Seelsorger, mit dem Ehepartner, sich mehr Zeit nehmen für die Liebe mit dem Partner. Auch Gott anrufen, beten. Es gibt Hilfen auf dem Weg der Liebe. Die Vögel keine Nester bauen lassen.

Von Kain aber heißt es: „**Und er senkte finster seinen Blick**“, bleibt mit sich allein, schaut nicht frei auf nach Gott in die Höhe, verschließt sich vor Menschen, redet nicht darüber, holt sich keine Hilfe, keine Kräfte. Und so beginnt der Neid über ihn zu herrschen, raubt ihm die Dankbarkeit, zieht die Bruderliebe aus dem Herzen, verbiegt Gefühle, Gedanken, das Herz. Aus Neid wird Hass, aus Hass wird Mord. Und der Mord ist nur der letzte kleine Schritt, die Konsequenz aus diesem sich verschließen. Mord hat immer einen Weg. Darum kann er so kurz wie sachlich beschrieben werden: „**Da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.**“

Es ist meines Erachtens das Schlimmste, was die Kirche tun kann, wenn sie die negativen Gefühle der Gläubigen nicht zulässt oder peinlich verstecken will. Neid, Zorn, auch sexuelle Begierden dürfen sein. „Nein, so etwas gibt es bei uns nicht!“, sagt dann die Kirche. Bei uns gibt es nur Nettigkeit und Nächstenliebe, Reinheit und Bedürfnislosigkeit. Und dann wird vertuscht, versteckt, getan, als ob es in der Kirche nur lupenrein zugehe. Aber indem Zorn, Neid und sexuelle Begierde verdeckt, verdrängt werden, bekommen sie erst die letzte Macht über uns. Der Druck, heilig und lupenrein sein zu müssen, hat wohl die schlimmsten Sünden in den Menschen geweckt, ist vielleicht das liebloseste Werk der Kirche überhaupt. Wir müssen unser wirkliches Sein äußern dürfen. Es gibt Liebe nur in einer Welt, in der Vögel über unsere Köpfe fliegen, in der wir mit Ungerechtigkeiten und mit der Verborgenheit Gottes umgehen müssen. Unsere Liebe ist täglich angefochten.

Auch wird das mit der Nächstenliebe oft so verstanden, als dürfe da kein Neid, Ärger, Streit darin sein. Aber die perfekte Liebe gibt es jenseits von Eden nicht. Die Geschichte von Kain und Abel lehrt uns: Es geht in dieser Welt – inklusive Kirche- nicht ohne Neid und Zorn ab. Und das liegt nicht nur an unserer Bosheit. Der andere empfängt äußeren Segen und ich nicht. Wir stoßen auch als Christen immer wieder auf unsere Grenzen, des Tragen-, Verstehenkönnens. Wie oft wird Nächstenliebe nicht gelebt, weil Christen sich nicht rein genug dafür fühlen. Wie oft haben Christen schon zu mir gesagt: „Ich kann nicht lieben“, weil sie ein Bild von Nächstenliebe hatten, das unerreichbar war. In der Bibel ist die Nächstenliebe keine abgehobene Liebe von Heiligen. Nächstenliebe geschieht mitten in dieser Welt. Und sie wird ausgeübt von den Unreinen, einem verachteten Samariter, dem Urbild der Unreinheit für alle Israeliten. In der Bibel gibt es keine Heiligenlegenden. Neid wird nicht verschwiegen, die Gier nicht ausgeblendet. Aber wo Christus dem gierigen Zöllner Zachäus mit seiner Christusliebe begegnet, wird plötzlich Liebe möglich. Wo Christus dem untreuen, verleugnenden Petrus begegnet und der sich ihm öffnet, da wird er durch diesen Jesus zum Fels, wo eine Prostituierte diesem Jesus begegnet, wird sie mit Jesu Liebe zu einer Liebenden.

Kain weiß von dieser auch unsere letzten Untiefen umschließenden Gottesliebe noch nichts. Er muss nach seinem Mord „*unstet und flüchtig sein*“, jenseits von Eden und der Nähe Gottes leben.

Und wir alle leben nach den beiden Sündenfällen gegen das Doppelgebot der Liebe jenseits von Eden. „Wo ist dein Bruder?“ Diese Frage lässt uns seitdem nicht los! Aber, Ihr Lieben, Nächstenliebe ist möglich. Jesus Christus sagt: „*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.*“ Liebe ist möglich auch jenseits von Eden. Liebe mitten im Neid. Treue trotz Gefahr, sich wo anders zu verlieben. Liebe trotz 1000 Verletzungen. Sie ist möglich im stets neuen Sich-Öffnen der Liebe Christi gegenüber. Durch seine Kreuzesliebe, werden wir frei zur Liebe, einer Liebe, die nicht lupenrein ist, in der Neid, Ärger, Angst mit drin sind, eine Liebe, die immer wieder in Gefahr steht, weil Vögel Nester bauen wollen, aber weil wir aufblicken zu dem, der uns so geliebt hat, werden wir dennoch, dennoch zu wahrer Liebe ermächtigt. Amen.